

Rundherum ums drumherum

Kein Quadratmeter mehr frei auf dem Campingplatz

Ein Boom beschert das drumherum auch dem Campingplatz von Michael Maier. Er hatte keinen Quadratmeter Platz frei, dicht an dicht standen die Wohnmobile, Wohnwagen und Zelte. Etliche Camper stellten ihre Gefährte deshalb auf dem Tierzuchtall- und Falter-Parkplatz ab, und auch am Regenerufer an der Ryselstraße wurde gecampert.

Wer will heute noch einmal beim drumherum helfen?

Drumherum vorbei – aber viel Arbeit ist noch zu tun. Heute, Dienstag, beginnt um 9 Uhr der Abbau der Bühnendächer, und je mehr helfende Hände dabei sind, desto schneller geht es. „Helfer sind willkommen“, sagt Roland Pongratz. Treffpunkt für die Handlanger ist um 9 Uhr vor der BR-Bühne am Pressehaus. Arbeitshandschuhe sollten mitgebracht werden. Getränke und eine Brotzeit werden gestellt.

„Frog mi“ – unter diesem Motto arbeiteten die Helfer

Ein gelber Anhänger mit der Aufschrift „Frog mi“ war das Kennzeichen der vielen freiwilligen drumherum-Helfer, die an diesen fünf Tagen im Einsatz waren. Programme verkaufen, beim Musikerwechsel auf den Bühnen helfen, das Mischpult bedienen und und und. „Es waren so viele Helfer wie noch nie im Einsatz“, sagt Organisator Roland Pongratz.

Was der Wasserbau mit dem drumherum zu tun hat

Nicht ganz optimal ist der Untergrund in der Kurpark-Erweiterung. Niederschlag versickert nur sehr langsam. Regen sammelt sich, der Boden wird tief und tiefer. Nach den Wolkenbrüchen am Samstagnachmittag ähnelte die Wiese einer Seenplatte. Auch auf den Wegen stand viel Wasser. Gegen Abend griffen Roland Pongratz, Helmut Preuss vom Bauhof und einige freiwillige Helfer zu Hacken und Besen. Abflüsse wurden gegraben, um dem Wasser den Weg Richtung Regen zu weisen.



Pongratz-Brüder Christian (links) und Roland im Wasser-Einsatz in der Kurpark-Erweiterung. Später half auch die Sonne. – F.: Hagengruber

Mit Sand wurden die tiefsten Pfützen aufgefüllt, und ein Glück war, dass die Brauerei Falter am Samstag einen Bierzelt-Boden zurückbekam. So konnten die Bretter in der Kurpark-Erweiterung ausgelegt werden. Die Nässe der vergangenen Tage war auch im Zirkuszelt gut zu riechen. Die ausgestreuten Hackschnitzel verbreiteten etwas Zirkus-Luft, aber der feuchte Schlamm, kombiniert mit sommerlicher Wärme, entwickelte einen ganz eigenen Duft: „Erinnert ein bisschen an ein Elefantenhäus“, meinte ein Musiker von Luz amoi.

ZITAT DES TAGES

„Volksmusik ist Rock'n'Roll – und das drumherum, das ist das Woodstock der Volksmusik.“

David Saam, Akkordeonist der „Kapelle Rohrfrei“ beim Anti-Stadt im Zirkuszelt. Saam spielte damit auch auf die Bodenverhältnisse in der Kurpark-Erweiterung an. Das Musikfestival in Woodstock, einer Kleinstadt in der Nähe von New York, hatte 1969 rund 500 000 Besucher und litt unter katastrophalen Bodenverhältnissen. Der Stimmung tat das damals keinen Abbruch – und damit ähnelt Woodstock wirklich dem drumherum. Trotz teils etwas morastigem Untergrund war die Stimmung im Zirkuszelt einfach nur prächtig – auch wenn die Temperatur und die Luft im Zelt unter Sonneneinstrahlung ähnlich wie in den Tropen war.

Regen: Redaktion: Am Sand 11, ☎ 0 99 21/88 27-17 Fax: 88 27-42, E-Mail: red.regen@pnp.de  
Geschäftsstelle/Anzeigen: ☎ 88 27-0 – Fax: 88 27-41  
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 8–17 Uhr, Fr. 8–15 Uhr



KEIN DURCHKOMMEN MEHR gab es am drumherum-Sonntag. So wie hier am Platz. So viele Besucher wie noch nie waren zum Volksmusik-Spektakel nach Regen gekommen. Konnten fünf Tage alle Facetten der Volksmusik kennenlernen, mitsingen und tanzen, sich unterhalten lassen, gut essen und trinken. Die Regener waren gute Gastgeber. Am Platz spielten hier keine alpenländischen Musikanten, die Alphornbläser kommen aus Niederbayern. Fünf Gruppen haben sich zusammengetan zu den niederbayerischen Alphornbläsern, eine kommt aus Kirchberg. – F.: Lukaschik

Weitere Bilder unter [www.pnp.de/fotostrecke](http://www.pnp.de/fotostrecke)

„Das drumherum ist gelaufen wie nie“

Nach den fünf turbulenten Tagen eine erste Bilanz – Interview mit dem drumherum-Macher Roland Pongratz

Regen. Sieben Kilo schwer war der Stein, der ihm vom Herzen fiel, als das Wetter rechtzeitig zum drumherum auf Sommer umschaltete. Das sagte drumherum-Organisator Roland Pongratz – schließlich habe er bei den Vorbereitungen sieben Kilo abgenommen. Jetzt ist das rasante Festival vorbei. Eine erste Zwischenbilanz.

Gleich am Anfang die schwierigste Frage: Wie viele Besucher waren es denn?

Pongratz: 50 000 + X; sicher ein bisschen mehr noch als vor zwei Jahren. Besonders der Sonntag war hart an der Grenze, da ist in der Innenstadt schon fast nichts mehr gegangen. Die Autos auf der Bundesstraße haben sich von der Orteinfahrt bis zur Oleumbrücke gestaut.

Also so gut wie nie?

Pongratz: Ja; die bewährten Angebote sind gut wie immer angenommen worden. Die Tanzsäle waren absolut voll, die allermeisten Konzerte auch; aber auch die Seminare am Samstag waren so gut besucht wie selten. Auch Spezialisten-Kurse wie der Gitarren-Fingerpicking-Kurs, der ja eigentlich nicht so volksmusiknah ist, war hervorragend besucht. Richtig eingeschlagen haben so Neuerungen wie der Musikanten-Single-Treff im Bistro „Clou“.

Was hat den größten Stress verursacht?



Roland Pongratz, der gestern Nachmittag mit den Öffentl. Musikanten selbst auf der Bühne stand.

Pongratz: Eindeutig das Wetter. Der Regen in der vergangenen Woche und die beiden Platzregen am Samstag haben vor allem den Boden im Zirkuszelt und in der Kurpark-Erweiterung in einen Sumpf verwandelt. Das hat viel Arbeit gekostet, annehmbare Verhältnisse zu sorgen. Was mich auch sehr gestresst hat, das war in der vergangenen Woche die Entscheidung: Richten wir für Freiluft-Veranstaltungen her; oder bauen wir in den Sälen und Hallen auf. Es war schon ein Riesenglück, dass das Wetter so gut geworden ist; und dass wir vorher richtig entschieden haben.

Gibt es schon erste Zahlen, wie der Programm-Verkauf ge-

laufen ist. Das Programm hat ja erstmals vier Euro gekostet.

Pongratz: Nein, dafür haben wir noch keine Zahlen. Aber ich fürchte, dass nicht allzu viel gegangen ist. In dieser Woche gehen auch die Briefe an die Wirte raus; mit der Bitte um Beteiligung ja ungemein. Bisher ist der Beitrag rein auf Freiwilligkeit erhoben worden. Es hat sich aber nur eine kleine Minderheit beteiligt. Ich hoffe auf Besserung. Wenn es nicht so ist, dann werden künftig wohl nur noch die Gastronomen im offiziellen Programm berücksichtigt, die auch einen Beitrag leisten.

Jeder Wirt weiß ja, was es kostet, eine Musik zu engagieren. Hier bekommt er sie gratis; da wäre ein kleiner Beitrag nicht schlecht.

Was war beim drumherum 2010 anders als bei den anderen sechs drumherums?

Pongratz: Ich habe meine Familie, meine Bekannten noch nie so einspannen müssen wie dieses Mal. Ich habe manchmal schon ein schlechtes Gewissen gehabt. Mein Bruder Christian nimmt sich Urlaub, der Kreuzer Luis ist das Mädchen für alles, die ganze Familie Schmidt ist voll dabei, der Anderl Weiß ist immer dabei; das sind jetzt nur einige der vielen treuen Helfer. Die sind jetzt auch alle schon so lange dabei, dass sie genau wissen, was zu tun ist.

Gestern war für Roland Pongratz der erste offizielle Auftritt als Musiker beim drumherum. Wie war's?

Pongratz: Einfach cool! Volle Traktorenhalle, ein ganz konzentriertes Publikum, das richtig begeistert war, das hat richtig Spaß gemacht. Dabei hat es vor dem Auftritt richtig pressiert bei mir.

War dann der gelungene Auftritt als Musiker der schönste Moment des drumherum?

Pongratz: Nein, am allerschönsten für mich war ein Erlebnis am

Sonntag. Ich bin an der Pfarrkirche vorbeigegangen und habe gehört, dass in der Kirche jemand singt. Ich bin hineingegangen, die Kirche war ganz leer, nur der Tannberger Viergesang hat gepöb, weil er am Montag das Pontifikalamt gesungen hat. Es war ruhig in der Kirche, nur die Stimmen des Viergesangs; und dann der Jodler, da ist es mir richtig kalt über den Rücken gelaufen.

Das Gespräch führte Michael Lukaschik



Volksmusik lebt von Spontaneität: Hier gibt es kurz nach Mitternacht ein spontanes Konzert vor dem Brauereigasthof Falter. Die Musiker in Lederhosen spielen gerade den Dixieland-Klassiker „Icecream“. Volksmusik ist: Jazz.



Stadtplatzbelebung mit Volkstanz: So voll war die Tanzfläche in der Nacht auf Montag kurz nach Mitternacht. Der Niederbayerische Musikantenstammtisch spielte auf. – Fotos: M. Lukaschik